



Nicht alles, was schön aussieht, tut auch gut. Jakobskreuzkraut - Die unterschätzte Gefahr!

Ein dichter Pflanzenbestand schützt am besten vor dem Aufkommen von Jakobskreuzkraut. Ist das Jakobskreuzkraut schon im Grünlandbestand, Garten oder am Straßenrand zu finden, ist die Bekämpfung schwierig. Im folgenden Beitrag informiert das Landwirtschaftliche Zentrum (LAZBW) Aulendorf, welche Gefahr vom Jakobskreuzkraut ausgeht und wie damit umzugehen ist.

In den letzten Jahren gerät eine Pflanze bei uns immer öfter in die Schlagzeilen: das Jakobskreuzkraut. Während manch einer allein beim Anblick einer gelbblühenden Pflanze in Panik gerät, erfreuen sich viele optisch an der hübschen gelben Blume, die immer häufiger an Straßenrändern, im Grünland, aber auch in Gärten anzutreffen ist. Gerade Pferde- und Rinderhalter fürchten die Pflanze jedoch zu Recht, da sie bei den Tierarten zu tödlichen Vergiftungen führen kann. Eine Anreicherung ihrer giftigen Inhaltsstoffe, den Pyrrolizidinalkaloiden (PA), in unseren Nahrungsmitteln kann auch beim Menschen Gesundheitsschäden verursachen. Diese Giftstoffe sind in besonders hoher Konzentration im Jakobskreuzkraut enthalten, kommen als dem Fraßschutz dienende Stoffe jedoch auch in anderen Korbblütlern oder Hülsenfrüchtlern, da allerdings in weit geringerer Konzentration vor. Sowohl in Honig und auch in Kräutertees wurden Pyrrolizidinalkaloide nachgewiesen. Es kann auch nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass PA auch in Milch übergehen könnten. Allerdings sind aufgrund der üblichen extremen Vermischung der Milch von sehr vielen Kühen Belastungen unwahrscheinlich. Darüber hinaus ist das Auftreten von Kreuzkräutern im Grundfutter der Milchkühe eher unwahrscheinlich, da eine vergleichsweise intensive Grünlandflächen-Bewirtschaftung in Futterbau- (Milchvieh-) betrieben die Regel ist.



Abbildung 1: Jakobskreuzkraut bildet teilweise Massenbestände an Straßenrändern (Foto: Sylvia Engel).

Giftigkeit

Pyrrolizidinalkaloide wirken leberschädigend, gelten als krebserregend und reichern sich im Organismus an, d.h. sie können nicht abgebaut werden. Dadurch sind sie bei wiederholter Aufnahme schon in geringen Mengen schädlich. Die tödliche Dosis für ein Pferd beträgt ungefähr 25 kg frische Pflanzen, beim etwas weniger empfindlichen Rind etwa 90 kg frische Pflanzen, wobei von einem Lebendgewicht von 500 kg beim Pferd bzw. 650 kg beim Rind ausgegangen wird.

Erkennen von Jakobskreuzkraut

Jakobskreuzkraut gehört zur Familie der Korbblütler. Es wird bis 1,30 m hoch und blüht von Juni bis September. Im ersten Jahr bildet die Pflanze dem Boden anliegende Rosetten aus gefiederten Blättern, im zweiten Jahr die langen, am Grunde rötlichen, kantig gerillten Stängel. Diese tragen bis zu 20 gelbe Blütenköpfe.

Verwechslungsgefahr

Problematisch ist die Verwechslungsgefahr der gefährlichen Giftpflanze mit anderen ungiftigen Pflanzenarten wie Wiesen-Pippau und Kleinköpfigem Pippau, denn eine Bekämpfung findet dann nicht rechtzeitig statt. Andere, dem Jakobskreuzkraut ähnelnde Kreuzkräuterarten wie das niedriger wüchsige Wasserkreuzkraut und das Raukenblättrige Kreuzkraut sind ebenfalls giftig.

Besonders problematisch sind Jakobskreuzkraut-Vorkommen im Grünland, denn die Giftigkeit bleibt auch in Heu und Silage noch erhalten. Da bei der Konservierung aber Bitterstoffe abgebaut werden, wird das Jakobskreuzkraut – das von den Tieren auf der Weide meist gemieden wird – in Silage oder Heu vom Tier nicht erkannt und dann viel eher gefressen.



Abbildung 2: Blühendes Jakobskreuzkraut (Foto: Sylvia Engel).

Vorkommen

Jakobskreuzkraut wächst hauptsächlich an Straßen- und Wegrändern, Bahndämmen, Böschungen und auf ungepflegten Weiden. Es ist auch auf Brachflächen, an Waldrändern und auf wenig genutzten Grünlandflächen zu finden. Alle diese Standorte sind vorwiegend sonnig und trocken und zeichnen sich durch wenig Konkurrenz durch andere Pflanzen aus. Denn dort, wo das Jakobskreuzkraut

ausreichend Licht durch offenen Boden oder lückige Bestände vorfindet, hat es als sogenannter „Lichtkeimer“ die richtigen Bedingungen, um zu keimen. In dichten, ausreichend gepflegten und gedüngten Grünlandbeständen ohne Lücken, kommt Jakobskreuzkraut praktisch nicht vor.

Ausbreitung

In den letzten 10 Jahren hat sich das Jakobskreuzkraut in Deutschland, aber auch in angrenzenden Ländern stark ausgebreitet, was durch Extensivierungsmaßnahmen (geringere Nutzungshäufigkeit und geringerer Düngereinsatz), nicht fachgerechte Weidepflege, Verwendung von Jakobskreuzkraut-haltigen Saatgutmischungen zur Begrünung von Brachen und Böschungen, reduzierte Pflegemaßnahmen im

Verkehrsbegleitgrün und nicht zuletzt durch entsprechende Witterungsverhältnisse (Trockenheit mit der Folge lichterere Pflanzenbestände) zu erklären ist.

Untersuchung des LAZBW

Dies zeigte sich auch im Rahmen eines Versuchs des LAZBW Aulendorf. Hier war die Versuchsfrage, ob die die Etablierung und Ausbreitung von Jakobskreuzkraut von der Schnitthäufigkeit und dem Vorhandensein von Lücken im Bestand beeinflusst ist. Die Ergebnisse zeigten, dass sich Jakobskreuzkraut nur auf Flächen mit Lücken etablieren kann, nicht aber in einem dichten Bestand. Außerdem breitete sich Jakobskreuzkraut bei zweimaligem Schnitt weniger stark im Bestand aus als bei viermaligem Schnitt. Das ist dadurch zu erklären, dass Jakobskreuzkraut bei jedem Schnitt neu aus treibt.

Maßnahmen zur Eindämmung und Bekämpfung

Bei Straßen- und Wegrändern und auch im Grünland ist eine wichtige Maßnahme zur Verhinderung der weiteren Ausbreitung von Jakobskreuzkraut ein früherer bzw. rechtzeitiger Pflegeschnitt zu Beginn der Blüte, der ein Aussamen verhindert. Kann das Schnittgut anschließend von der Fläche entfernt und entsorgt werden und wird somit ein weiterer Eintrag von Samen verhindert, so ist ein etwas späterer Schnitt zu Beginn der Samenbildung von Vorteil, denn dadurch wird Jakobskreuzkraut stärker geschwächt. Leider ist das Jakobskreuzkrautproblem allein durch einen rechtzeitigen Schnitt nicht gelöst! Denn bereits etablierte Jakobskreuzkraut-Pflanzen breiten sich aus und „verseuchen“ im Wirtschaftsgrünland bei jedem Schnitt das Futter. Dieses darf nicht verfüttert werden, sondern kann höchstens noch für Biogasanlagen Verwendung finden, wo die Samen durch die Gärprozesse ihre Keimfähigkeit verlieren.



Abbildung 3: Nach einem Schnitt treibt Jakobskreuzkraut wieder aus, so kann es zur starken Ausbreitung im Bestand kommen. Dem JKK ist jedoch durch ausgraben oder ausreißen (bei feuchtem Boden) gut beizukommen (Foto: Melanie Seither).

Im Garten und im Grünland (bei überschaubarem Kreuzkraut-Vorkommen) sollte Jakobskreuzkraut ausgestochen oder ausgerissen werden. Dabei sollten Handschuhe getragen werden, die Pflanzen sind anschließend im Restmüll (größere

Mengen in der Müllverbrennungsanlage) zu entsorgen. Bei höherem Vorkommen (> 5 Pflanzen je m²) kommt es durch diese Maßnahme zu einem hohen Lückenanteil, wodurch es zu einer hohen Wiederkeimungsrate kommen kann. In diesem Fall und bei Flächen, bei denen aufgrund ihrer Größe eine mechanische Einzelpflanzenmaßnahme nicht praktikabel ist, sollte mit zwei Schnitten jährlich, jeweils zu Beginn der Blüte des Jakobskreuzkrauts, bewirtschaftet werden. Dies verhindert die Samenbildung und schwächt das Jakobskreuzkraut.

Grasnarbenlücken, z. B. durch das Ausreißen des Kreuzkrauts, sollten am besten mit einer Samenmischung wertvoller Grünlandgräser geschlossen werden. Auf Naturschutzflächen (z. B. FFH-Mähwiesen) sollte regionales, artenreiches Saatgut verwendet werden. Herkömmliche Gräser-basierte Ansaatmischungen sind für Naturschutzflächen nicht geeignet. Regionales, artenreiches Saatgut kann aus Handsammlungen fruchtender Pflanzen derselben Fläche oder Heublumen (ausgefallene Samen aus dem Heu artenreicher Flächen) stammen oder von speziellen Regiosaatgut-Herstellern bezogen werden.

Eine regelmäßige Nachkontrolle der Fläche nach einer Bekämpfungsmaßnahme wird dringend angeraten! Bei unvollständiger Entfernung des Kreuzkrauts kann es zum Wiederaustrieb kommen, im lückigen Bestand zu einer erneuten Keimung. Bei normalem Wirtschaftsgrünland (keine Naturschutzfläche oder andere Fläche mit Auflage hinsichtlich des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln) mit hohem Vorkommen des Jakobskreuzkrauts ist eine chemische Bekämpfung möglich, aber auch teuer und als letzter Ausweg zu betrachten. Sie darf nur von Personen mit gültigem Sachkundenachweis durchgeführt werden.